Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich Pfg., monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

Insertionspreis Pfg. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. Zeitraub und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumsatz entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend Mk., für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Strikte Platzvorschrift % Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen versch. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 96 | Sonntag den 27. April 1919 | 78. Jahrg.

Trianon, die Stätte der Friedenskonferenz.

Völkerbund.

Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen, sagt die Bibel. Nun soll der Völkerbund alle diese Lieblichkeit auf Erden verewigen. Kein Kain wird mehr seinen Bruder Abel erschlagen, sondern jedermann ist ein Abraham: willst du zur Rechten, so will ich zur Linken!

Es fängt schon gut an mit dem Völkerbund. In einem Punkt ist er vollkommen einig: Deutschland muß zertrümmert werden, und wenn nicht ganz zertrümmert, so wenigstens bis zur Blutleere ausgesogen. In anderen Punkten ist man nicht ganz so weit. Die Japaner, die von den weißen Amerikanern als „Zitronen-Nigger" über die Achseln angesehen werden, verlangen Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Also auch Gleichberechtigung für ihre Einwanderer in Amerika. Schon streift der Amerikaner die Ärmel hoch. Nein, die Zitronen-Nigger, die Japs, sollen draußen bleiben. Darob sind die Japaner verschnupft und erklären, der Friedenskonferenz fortan fernbleiben zu wollen. Auch die Italiener wollen nicht mehr mitmachen. Grund: man hat ihnen das unzweifelhaft slawisch-magyarische Fiume, den großen Auswandererhafen an der Ostküste des Adriatischen Meeres, nicht zugesprochen. Das schöne Geschäft, das einem da durch die Finger ging! Die nächsten, die rabiat werden, sind anscheinend die Belgier, die rein deutsches und rein holländisches Gebiet annektieren möchten, alles unter der Firma des Rechtsfriedens, der Weltversöhnung, des Völkerbundes, des ewigen Friedens.

Ehe die Satzungen des Völkerbundes angenommen sind, ist er also schon zum Zerplatzen reif. Leider können wir diesen Bruderstreit innerhalb der Entente aber nicht ausnutzen. Die diplomatische Lage war für uns noch nie so günstig wie jetzt. [illegible] es fehlen uns die Mittel, die jede Diplomatie braucht, um mitsprechen zu können. Wir können uns weder auf amerikanische noch auf italienische noch auf japanische oder sonst irgend eine Außenseite stellen. Keiner der Staaten, der mit dem Gedanken des Austritts aus der Entente spielt, kann damit drohen, daß er sich mit uns einigen werde.

Auch der beliebte Hinweis darauf, daß wir uns dem Bolschewismus in die Arme werfen könnten, wenn man uns vergewaltige, verfängt nicht. Marschall Foch hat darauf kühl erklärt: „Der Bolschewismus ist eine Krankheit besiegter Nationen; für uns kommt er nicht in Frage." Das haben ja eben erst die Ungarn erleben müssen. Ihre neue Räterepublik hat ein „bolschewistisches" Heer aufgestellt, das aber vor den Rumänen und Serben alsbald ausgerissen ist; der einzige Erfolg ist der, daß Ungarn nun noch mehr Land verloren hat.

Also der intime Kulissenstreit innerhalb des Ententevölkerbundes nützt uns nichts; wir bleiben unter allen Umständen Objekt des Bundes, Ausbeutungsobjekt, und haben keinerlei Drohmittel, keinerlei Lockmittel, um Besseres zu erreichen, können das Schlimmste nur bestenfalls ablehnen und der Entente dann alles weitere überlassen.

Aber wir wären nicht die alten sentimentalen Deutschen, wenn wir so kühl dächten, so klar die Lage überschauten. Der Gedanke des ewigen Friedens, der Gedanke der Weltbrüderlichkeit ist nicht umsonst von Kant und anderen großen deutschen Denkern verfochten worden. Wo andere raffen und rauben, wollen wir wieder Dichter und Denker sein. In demselben Augenblick, in dem der italienische Vertreter auf der Friedenskonferenz, Orlando, als „Orlando furioso", als rasender Roland, alles hinzuwerfen droht, der japanische Gesandte graugelb vor Wut wird, der Pole Paderewsky sich mit beiden Händen verzweifelt in die Künstlermähne fährt und von der undankbaren Politik wieder zu seinem Virtuosenklavier zurückkehren möchte, in demselben Augenblick nahen wir uns der Entente mit einem eigenen deutschen Völkerbundentwurf und verkünden: Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Vermutlich wird das nur als unliebsame Störung empfunden werden. Und doch hat die jetzige deutsche Regierung durch ihren Entwurf der Entente einen weit größeren Dienst zu leisten sich bestrebt, als ihn je sogar Wilson ihr zu leisten imstande war.

Ganz wie Abraham zu Lot, sagen wir zur Entente: Wolle sie zur Rechten, so wollten wir zur Linken. Die Staatsgrenzen, die die Pariser Konferenz festlege, solle der Völkerbund für ewige Zeiten seinen Mitgliedern gewährleisten. Wir geben für immer Elsaß-Lothringen preis, wir verschreiben für immer die Iren und Buren, die Inder und Ägypter der englischen Knechtschaft. Selbst wenn wir ein Riesenvolk würden, das überall über seine Grenzen hinausquillt, so dürften sie doch nicht verschoben werden. Wir schaffen einen Völkerbund, der jede Entwicklung und jeden Fortschritt verneint; alles soll erstarren und versteinern.

Das widerspricht natürlich der Wilsonschen Formel von der freien Selbstbestimmung der Völker. Aber — diese Formel findet sich in unserem Entwurf auch gar nicht! Darin ist er ehrlicher als der amerikanische. Man kann nur entweder die Grenzen ein für allemal mechanisch festlegen und mit Gewalt durch einen Ausschuß mächtiger Nationen alle anderen niederhalten oder die Freiheit der Nationen erklären und damit auch ihr Wachstum und ihre Verschiebungen gutheißen. Oberitalien war einmal germanisch. Bis zum Harz reichten einst die Slawen. Das russische Westsibirien war vor wenigen Jahrhunderten rein mongolisches Land. Ganze Provinzen in Brasilien sind heute deutsch. Litauen ist fast ganz polonisiert worden. Mexiko wird sicher einmal amerikanisch oder japanisch. So spottet das quellende Leben überall der mechanischen Schranken in seiner geschichtlichen Entwicklung, genau so wie es auch in der Natur ist, wo Moore zu Wäldern werden und Steppen zu Wüsten; alles fließt, sagt schon der griechische Weise.

So töricht sind auch die Weisen der Entente nicht, daß sie dies nicht wüßten. Ihr Völkerbund ist ja auch lediglich ein Instrument, um dem Sieger von heute entgegen aller möglichen künftigen Entwicklung die Beute zu sichern und zu verbriefen. Der deutsche Entwurf erreicht dasselbe. Nur findet er gefälligere und weniger brutale Formen dafür. Die Weltgeschichte aber spottet aller „ewigen" Verträge.

Nichts ist ewig, außer Gott, sagt der Christ. Nichts ist ewig, außer dem Stoff, sagt der Materialist. Ewig sei unser Völkerbund, sagt der gutgläubige Schwärmer.

Germanicus.

Abreise der Italiener aus Paris.

Einige Stunden lang schien es noch zweifelhaft, ob die italienische Friedensdelegation ihre Drohung abzureisen wahrmachen würde. Nunmehr sind aber, wie folgendes Telegramm besagt, alle Zweifel behoben:

Paris, 25. April. Ministerpräsident Orlando sowie Barzilai und Diaz sind nach Rom abgefahren. Der vierte Friedensdelegierte Italiens, der italienische Botschafter in Frankreich, bleibt auf seinen ursprünglichen Posten zur Aufrechterhaltung der üblichen diplomatischen Beziehungen.

Alle Beschwichtigungsversuche der Ententediplomaten sind an der unerschütterlichen Haltung der Italiener gescheitert, die also unter allen Umständen auf dem Besitz von Fiume bestehen.

Deutschlands Stellung gestärkt!

Die sehr gut unterrichtete Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune" schreibt zu dem Vorgang sehr treffend, daß Wilson, obgleich der Konflikt mit den italienischen Delegierten die Stellung der Deutschen gestärkt habe, davon überzeugt sei, daß Amerika, Frankreich und England stark genug seien, um den Friedensplan durchzuführen. In jedem Falle sei die Erklärung Wilsons Amerikas letztes Wort in der adriatischen Frage. Frankreich und England seien jedoch in einer viel schwierigeren Lage, da sie übereingekommen seien, keinen Sonderfrieden zu schließen. — Amerika hat sich bekanntlich diesem Vertrage nicht angeschlossen, hat also völlig freie Hand.

Man hofft aber in Paris, daß der festgesetzte Tag für die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten durch das Zerwürfnis mit der italienischen Delegation nicht beeinflußt wird und daß keine Verzögerung eintritt. Auch wird Marschall Foch vom Ministerrat über die Frage der Sicherungen, die in militärischer Hinsicht von Frankreich am Rhein zu treffen sind, gehört werden.

Eine Erklärung Orlandos.

Den italienischen Journalisten in Paris gab Orlando eine ausführliche Darstellung über den Gang der Verhandlungen betreffend Italiens Forderungen auf der Friedenskonferenz. Italien sei zu weitgehenden Konzessionen hinsichtlich des dalmatinischen Hinterlandes bereit gewesen. Endlich teilte er mit, daß er vor einigen Tagen erst von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten eine Antwort auf ihre Forderungen erhalten habe. Dieses Dokument hatte die Form eines Fragebogens. Die Rechte Italiens auf die italienischen Städte Dalmatiens waren darin anerkannt. Orlando soll beabsichtigen, seinen Standpunkt dem italienischen Volke in einer Botschaft bekanntzugeben.

Trianon.

Die Stätte der Friedenskonferenz.

Es steht nunmehr fest, daß die Friedenskonferenz nicht in dem Schlosse von Versailles stattfinden wird, in dem Saale, wo einst das Deutsche Kaiserreich begründet ward, sondern in dem Lustschloß Grand-Trianon, im verschwiegenen Parke von Versailles. Das Gebäude hat eine seltsame Geschichte. Seit urdenklichen Zeiten stand hier ein halbverfallenes Dörfchen und ein Kirchlein, das aus dem 13. Jahrhundert stammend, der heiligen Maria de Trianon gewidmet war. Aber Ludwig XIV. kannte keinerlei Gewissensbedenken, als es sich darum handelte, den Park von Versailles auszudehnen; ihm lag daran, die Zauberwelt, die er sich in Versailles geschaffen hatte, auszubauen, und deshalb ließ er, der unumschränkte Herrscher über Leben und Besitz, kurz entschlossen, Dorf und Kirche abreißen. In wenigen Monaten stand an Stelle der verwitterten Ruinen ein Zauberschlößchen, von ganz Paris staunend Porzellan-Trianon genannt, weil man den Stil für chinesisch hielt — in Wahrheit war es holländischer Geschmack. Das Schloß erhielt sein Gepräge durch das Blau und Weiß jener Porzellandekorationen, wie sie als „Delfter" in der ganzen Welt bekannt sind.

Berühmt wurde das Schloß aber nicht durch seinen eigenartigen Bau und seine prunkvollen Inneneinrichtungen, sondern durch seine weiten Gartenanlagen mit den starkriechenden Blumen, wie sie der alternde König so sehr liebte. Hier hat Ludwig XIV. mit Madame Montespan und einem kleinen Kreis Intimer 15 Jahre hindurch manche heitere Stunde verlebt. Dann plötzlich änderte sich seine Laune, schnell wie es aufgebaut war, wurde Trianon niedergerissen. In wenigen Wochen war abermals ein neues Lustschloß aufgebaut im Stil der italienischen Früh-Renaissance, so wie wir es heute kennen. Ein Gebäude, rings mit Terrassen umgeben, um einen engen Hof ohne Treppen gebaut. Berühmt ist das Schloß durch die harmonische Verwendung der verschiedensten Marmorarten, wie man sie sonst nur in Italien trifft.

Auch der Baumeister dieses neuen Trianon mußte der Vorliebe Ludwigs XIV. für Gartenanlagen Rechnung tragen. Aus welchem der Säle man ins Freie tritt, ohne über Treppen zu steigen, kommt man in einen prunkvollen Garten. Die Anlagen sind in den Jahrhunderten herangewachsen, die Rasenflächen scheinen sich ins Unendliche zu dehnen, die Alleen in unbekannte Fernen zu führen. Die rings um den Park gezogenen Mauern sind völlig mit Buchenhecken verkleidet. Taxushecken, von Efeu überwuchert, schließen rings das Gemäuer ein. So bildet Trianon eine Welt für sich.

Das Schloß enthält vielerlei Kunstwerke aus aller Herren Länder. In dem großen Saal, der jetzt den Beratungen der Friedenskonferenz dienen wird, tagte 1873 das Kriegsgericht über Bazaine. *M. A. D.*

Aus Braunschweigs Leidenstagen.

Eine Rechtfertigungsschrift der Reichsregierung.

In der heutigen Landesversammlung teilte Präsident Dr. Jasper mit, der Landesversammlung sei eine rechtliche Stellungnahme der Reichsregierung zugegangen. Darin werden der braunschweigischen Regierung schwere Vorwürfe gemacht. Braunschweig habe sich als Mittelpunkt der kommunistischen Bewegung erwiesen und habe gegen die Reichspolitik verstoßen. Die Regierung habe große Verkäufe von Heeresgut vorgenommen, es seien aber erst 42 857 Mark abgeführt worden, während allein 1 160 000 Mark durch den Verkauf von Pferden eingenommen worden seien. Die Demobilmachung sei gestört worden. 3000 Gewehre, viele Maschinengewehre, 26 Geschütze und 7000 Handgranaten seien den Heeresbeständen entnommen worden. Die Freiwilligenkorps seien behindert worden. Die Volkswehr habe sich bis zuletzt als kommunistisch erwiesen. Braunschweig sei die Hochburg des Kommunismus gewesen. Schon Anfang Februar sei der Entschluß gefaßt worden, in Braunschweig einzugreifen, doch sei die Ausführung immer wieder verschoben worden. Das Schreiben führt weiter eine ganze Reihe anderer Fälle an, die für das Eingreifen der Reichsregierung bestimmend gewesen sind.

Wie sich die Dinge entwickelten.

Die Stimmung unter der Braunschweiger Arbeiterschaft ist außerordentlich gereizt gegen die unverantwortlichen Streikhetzer, besonders gegen Merges, Orter und Eichhorn. Die Arbeiter sind überhaupt nur unter der Annahme in den Streik gegangen, daß im ganzen Reich dieselben Zustände herrschten wie in Braunschweig. Diese Meinung wurde ihnen durch rücksichtslose Postsperre beigebracht, die das Hereinkommen wahrer Nachrichten verhinderte. Der dem Streik abgeneigte Teil der Arbeiterschaft wurde in unerhörter Weise vergewaltigt. So sollte z. B. bei den Jüdelschen Werken durch Handaufheben über den Streik abgestimmt werden. Nachdem nun eine zweifelhafte Mehrheit dafür gestimmt hatte, und die Gegenprobe gemacht werden sollte, erhoben die Terroristen ein lautes Gebrüll: „Schlagt sie auf die Finger!" und machten so die Abstimmung unmöglich.

Eichhorn verhaftet und wieder befreit.

Auf dem Bahnhof in Halberstadt wurde der frühere Polizeipräsident von Berlin, Eichhorn, durch die Kriminalpolizei verhaftet. Er war im Zuge, der von Braunschweig kam, und wollte mit seiner Gattin in den Harz fahren. Gegen Abend wurde Eichhorn von einer Volksmenge wieder befreit, die von Unabhängigen geführt wurde. Die Polizeiwache war machtlos, da sich die Volkswehr auf die Seite der Menge stellte. Wohin sich Eichhorn gewandt hat, ist unbekannt, doch nimmt man an, daß er versuchen wird, nach München und von dort nach Ungarn zu gelangen.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF